

# Sarkozy trotz Panik im eigenen Lager

Wenn es ein Trick von Nicolas Sarkozy war, um seinen wichtigsten Rivalen, den Sozialisten Francois Hollande, in falscher Sicherheit zu wiegen und die eigenen Truppen aufzurütteln, so scheint er sein Ziel verfehlt zu haben. Seit der amtierende Präsident in der Vorwoche erstmals vor Journalisten die Möglichkeit seiner Niederlage erwog („Dann höre ich mit der Politik auf“), hat sich die Endzeitstimmung in seinem Lager noch verstärkt.

Laut Enthüllermagazin *Canard enchainé* habe Bruno Le Maire, Landwirtschaftsminister und Programm-Beauftragter von Sarkozy, gestanden: „Ich beginne an die Möglichkeit zu glauben, dass Sarkozy nicht in die Stichwahl gelangt.“ Hohe Ministerialbeamte bereiten ihren Absprung vor, etliche haben Hollande ihre Mitarbeit angeboten.

Laut Umfragen gilt Sarkozy nicht nur als sicherer Verlierer der Stichwahl gegenüber Hollande im Mai, sondern könnte auch schon im ersten Durchgang im April auf Platz drei rutschen: die Rechtspopulistin Marine Le Pen (derzeit bei fast 20 Prozent) liegt Sarkozy (rund 24 Prozent) knapp auf den Fersen. Auch der Zentrumspolitiker Francois Bayrou habe innerhalb eines Monats, seinen Wähleranteil auf 14 Prozent verdoppelt, hauptsächlich auf Kosten von Sarkozy.

Sarkozys letzte Chance bestünde darin, sich quasi als Herausforderer zu präsentieren und mit spektakulären Maßnahmen aufs Ganze zu gehen, behaupten Berater. So sorgt der Präsident, der sich noch immer nicht als Kandidat deklariert hat, für ein regelrechtes Feuerwerk an Ankündigungen: Homosexuellen-Ehe und Militärrückzug aus Afghanistan. Erhöhung der Mehrwertsteuer, um Importwaren zu verteuern und Sozialabgaben heimischer Unternehmen zu verringern – damit soll den Fabrikverlagerungen ins Ausland und dem Anstieg der Arbeitslosenrate (zehn Prozent) entgegen gewirkt werden. Besteuerung der Finanztransaktionen und Abgabenerhöhung für Kapitalerträge, um Sarkozys Image als Kumpel der Reichen zu korrigieren. Aber vielen Franzosen erscheint diese frenetische Ankündigungspolitik der letzten Stunde nur mehr wie ein weiteres wirres Manövrieren.